

Ein Hauch von Vernunft

Lucas Zeise zu Lust und Risiken des Kapitalverkehrs

Die Zinsen bleiben auch in den USA auf Notstandsniveau, das heißt ganz nahe bei null Prozent. Auf diesem Niveau sind sie schon seit Dezember 2008, als die tiefe Krise noch frisch und jung war. Der seitdem andauernde depressive Zustand der US- und Weltwirtschaft hat das Nullniveau der Leitzinsen seitdem zur Konsequenz. Das gilt nicht nur für die USA, wo die Krise zuerst zugeschlagen hatte, sondern auch für Europa. Zuletzt wurden die Zinsen auch in den bis vor einem Jahr noch boomenden Ländern wie China, Indien und Brasilien gesenkt, wenn auch nicht so stark. Diese geldpolitischen Maßnahmen allein haben wenig gebracht. Die Weltwirtschaftskrise dauert weiter an und ähnelt immer mehr einer Depression. Völlig verrückt wäre es, in diesem Zustand der Wirtschaft die Zinsen hochzusetzen.

Genau das wurde seit mehr als einem Jahr von Teilen des Finanzkapitals gefordert. Die US-Notenbank selbst und ihre Präsidentin Janet Yellen haben die Zinserhöhung ebenso lange in Aussicht gestellt, sie aber immer wieder verschoben. Auch am Donnerstag entschied das Gremium der Notenbanker gegen eine Erhöhung, als der Chor der Advokaten einer Anhebung noch lauter als üblich geworden war. Eines ihrer Argumente lautet, die US-Wirtschaft laufe bestens und brauche den künstlichen Antrieb durch Nullzinsen nicht mehr. Sie verweisen mit der Notenbank selbst auf die auf 5,1 Prozent gesunkene (offizielle) Arbeitslosigkeit, das ansehnliche Wachstum des Bruttoinlandsprodukts und den sich erholenden Immobilienmarkt. All das sind nur bedingt Zeichen einer Erholung. Vor allem die nur knapp über null Prozent liegende, niedrige Inflationsrate und die kaum steigenden Löhne zeigen, wie schwach die Position der Arbeitskraftanbieter ist und wie gering die Preiserhöhungsspielräume der Warenanbieter sind. Beides deutet auf fehlende Nachfrage hin und erklärt die auch in den USA geringen Investitionen.

Das zweite Argument der Zinserhöhungsbefürworter ist rein demagogisch. Danach regten die extrem niedrigen Kreditkosten Fehlinvestitionen an, und, was eigentlich dasselbe ist, die Spekulation mit Finanztiteln, Rohstoffen und Immobilien werde angeheizt. Die selektive Wirkung des freien Marktes werde außer Kraft gesetzt. Demagogisch ist das Argument, weil es teilweise richtig ist. Je höher der Zins, desto schwerer tun sich die schwachen Kapitalisten, Investitionen zu finanzieren, und desto mehr bleiben von ihnen auf der Strecke. Die massiven Fehlinvestitionen in rein spekulative Zwecke ist nicht Folge der Niedrigzinspolitik. Sie ist vielmehr dem Wirken des freien Kapitalmarktes in den Zeiten des Neoliberalismus und der kontinuierlichen Umverteilung von unten nach oben geschuldet.

Am »Billiggeld« liegt es nicht, dass der Kapitalismus (und wir mit ihm) in der Krise ist. Die diesmal ausgebliebene Zinserhöhung deutet auf einen Hauch von Vernunft hin.

<http://www.jungewelt.de/2015/09-19/020.php>